**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 7 (1900)

**Heft:** 12

**Artikel:** Ueber st. gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-532092

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ueber St. Gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert.

II.

## Die höheren Lehranstalten.1)

Wir haben im ersten Teile dieser Arbeit die drei Entwicklungsperioden der St. Gallischen Volksschule während des 19. Jahrhunderts
ins Auge gesaßt, nämlich die Zeit von 1800—1816, unter der Oberleitung des gemeinsamen Erziehungsrates, die Zeit von 1816—1861
unter der Ägide einer konfessionell geschiedenen Erziehungsbehörde und die
Periode von 1861 bis heute unter dem wieder vereinigten Erziehungsrat (cf. Pädagvgische Blätter. 1899. 4., 5., 6. und 7. Heft.)

Im folgenden soll ein gedrängtes Bild von der Entwicklung der höheren St. Gallischen Lehranstalten während des gleichen Zeitabschnittes entworfen werden.

Noch mehr als in der Geschichte des Volksschulwesens tritt uns auf diesem Gebiete der große, wir möchten sagen, weltgeschichtliche Kampf der um die Schule ringenden Parteien entgegen. Die aus der modernen Philosophie herausgewachsenen Ideen haben als treibendes Ferment die schweren St. Gallischen Schulkämpfe hervorgerusen und ihr Gepräge ihnen aufgedrückt, wie anderseits die heftigen politischen Kämpfe des Jahrhunderts nur die natürliche Frucht all dieser Ideen waren.

Es bietet darum diese bescheidene Stizze aus engem Rahmen ein kleines aber treues Bild der großen Welt und mag deshalb auch dort Interesse finden, wo der behandelte Gegenstand vielleicht die Aufmersamsteit weniger verdienen sollte.

Die Geschichte der höhern St. Gallischen Lehranftalten ist ähnlich der politischen Geschichte des Jahrhunderts, von welcher sie oft unheilvoll beeinflußt wurde, eine sehr bewegte und oft recht stürmische.

Drei Dezennien mußten vorübergehen, bevor nach mannigsachen Bersuchen und vergeblichen Anstrengungen ein St. Gallisches Lehrerseminar entstehen konnte. Originell und verschiedenartig waren vorher die Wege, auf welchen sich die Jugendbildner ihre eigene Ausbildung erwarben. Am meisten nahm man die Zuflucht zu den sog. Lehrerbildungskursen, welche auf protestantischer Seite besonders durch Antistes Steinmüller, Pfarrer von Gais und Rheineck, einem der tüchtigsten ostschweizerischen Schulsmänner zu Ansang des 19. Jahrhunderts, aber merkwürdigerweise eines

<sup>1)</sup> Bergleiche heft 4 2c., Jahrgang 1899.

Gegners von Pestalozzi, auf fatholischer Seite durch Pfarrer Horny von Lichtensteig und Schulinspettor Kaplan Müller von Wil, geleitet wurden, Männer, die in ihrem Bemühen für Hebung des Lehrerstandes an sog. Musterlehrern treffliche Unterstützung fanden. Die katholische Erziehungs-behörde sandte den verdienten Schulinspettor Müller sogar ins Ausland, um verschiedene Lehrerseminarien kennen zu lernen und die gesammelten Erfahrungen in seinen Kursen zu verwerten.

Wie es auf biefen Lehrerbildungsturfen zugegangen, mag uns am beften ein Augenzeuge schildern, der folgendes humorvolle Bild bavon entwirft: "Im Fühjahr 1801 murden wir 13 St. Caller und 5 Appenzeller nach Gais berufen, wo wir auf Rosten des Staates (des Ranton Säntis) beim Schäfliwirt für ein tägliches Kost= und Logisgeld von 30 Kr. per Mann verakfordiert wurden. Bei der Brufung vor dem Erziehungsrate im Klostergebäude zu St. Gallen ging das Lesen nicht bei allen gut, sowie mehrere die vier Spezies mit unbenannten Zahlen nicht fertig rechnen konnten. Dann begann bei Pfarrer Steinmüller der Unterricht, der wöchentlich zwei Tage und im ganzen zirka 40 Wochen Wir erhielten Unterricht im Lesen, Schon- und Rechtschreiben in ber Sprachlehre, im Rechnen, in Berftandsubungen, Befang und ben Grundzügen des Religionsunterrichtes. Dazu tam der prattische Unterricht mit ben Schülern verschiedener Rlaffen. Die Sauptfache des Unterrichts murde uns nachher dittiert, um mittelft der geschriebenen Sefte bas Gelernte jest und fünftig wiederholen zu können. Der grammatische Unterricht bestand hauptfächlich in der Biegung der haupt- und Beiwörter. Bon ben Berfonal= und Zeitformen hörten wir wohl läuten, doch ohne zu miffen, in welchem Dorfe. Bon der Saglehre erhielt ich erft später Runde, nachdem ich mich und mit Benutzung beutscher Sprachlehren selbst fortbildete. In Ropf= und Bifferrechnen murden mir nicht weit geführt. Mehr als die Ubung mit unbennanten und benannten Bahlen wurden mit uns nicht vorgenommen. Die furze Beit bes Unterrichtes mit fo ichwachen Subjetten erlaubte es herrn Pfarrer Steinmuller nicht, weiter zu gehen.

Nach zweimaligem Examen lud man uns zu einem Mittagessen auf dem Schneiderhause in St. Gallen ein, woselbst auch die sämtlichen Mitglieder des Erziehungsrates sich einfanden. Wir saßen wie Josephs Brüder an einem besondern Tische und genossen eine herrliche Mahlzeit. Herr Pfarrer Steinmüller händigte uns bald darauf die Zeugnisse oder Patente ein und erfreute uns je nach Verdienst mit Gratisitationen, aus Geld oder Büchern bestehend."

Pfarrer Steinmüller hielt solche lehr= und arbeitsreiche, aber auch gemütliche Kurse vom Jahre 1805 an in regelmäßigen Perioden und dehnte sie gewöhnlich auf drei bis vier Monate aus. Sie waren namentlich von Rheinthaler=, Werdenberger=, Toggenburger=, auch Außerhodischen= Lehrern besucht.

Das war indessen auf die Dauer eine allzu dürftige und patriarchalische Methode, die künftigen Bolkserzieher in ihrem verantwortungs=
reichen und folgenschweren Beruf einzuführen, wenn auch aus jenen
originellen "Seminarien" mancher tüchtige Praktiker und mancher für
seinen Beruf warm begeisterte Lehrer hervorging. Das Borwärtsdrängen
der Zeit, das schon die ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts erfaßt
hat, stellte höhere Forderungen. Zudem blühten rings um den Kanton
St. Gallen Lehrerseminarien auf, so im Thurgau dasjenige von Kreuz=
lingen unter Wehrli, dem Schüler Fellenbergs, die Seminare von Gais
und Küßnacht (Zürich) unter Krüsi und Scherr, in Aarau unter Nab=
holz, in Basel, in Solothurn, Schasshausen und Münchenbuchsee, während
dem Kanton Luzern der Ruhm gebührt, daß er die erste schweizerische
Lehrerbildungsanstalt (mit einjährigem Kurse) besaß, gegründet im ehe=
maligen Kloster St. Urban, von einem Conventualen dieses Stistes, dem
verdienstvollen P. Niward Cramer.

Freilich war auch in St. Gallischen Landen bereits gegen Ende des letten Jahrhunderts von einem Conventualen des Stiftes St. Gallen, dem geistvollen Historiker P. Ildephons von Arx, die Idee sustematischer Lehrerbildung angeregt, ja teilweise durchgeführt worden, indem dieser Mann schon im Jahre 1783 eine bald erfolgreich wirkende Normalschule in Rorschach — den ersten Borläuser von Mariaberg — gründete und dabei durch den edelsinnigen Abt Beda so freigebige Unterstützung fand, daß sich bald an verschiedenen Orten des fürstäbtlichen Landes ähnliche Anstalten erhoben. Un kurzsichtigen Anseindungen und den bald über die stiftischen Gebiete hereinbrechenden Stürmen scheiterte indessen das schöne Werk nach furzem.

Fast drei Jahre lang hatte darauf der Kanton St. Gallen um seine politische Existenz zu ringen, so daß er diese Frage aus dem Auge verlor, bis im Jahre 1831 aus dem Kanton Thurgau die Anregung zur Gründung eines gemeinsamen Lehrerseminars für die Kte. Thurgau, St Gallen und Appenzell erfolgte. Der Gedanke, dem die St. Gallischen Behörden Sympathie entgegenbrachten, scheiterte an der großen Scheu des Bolkes vor paritätischen Anstalten und wurde bald für immer fallen gelassen. Da so die Aussicht, ein gemeinsames Lehrerseminar für beide Konsessionsteile schaffen zu können, schwand, entschlossen sich die kathol.

Behörden endlich zur Gründung eines eigenen Seminars in Verbindung mit der Kantonsschule.

Um 11. November 1835 fand in Anwesenheit des Erziehungsrates und vieler sowohl katholischer als protestantischer Mitglieder des eben versammelten Großrates, sowie einer großen Anzahl von Geistlichen und Lehrern aus nah und fern, die feierliche Eröffnung desselben statt. Die Lehramtskandidaten evangelischer Konfession besuchten von da an meistens das Seminar zu Kreuzlingen, das 1833 gegründet worden war und an Wehrli einen trefslichen Leiter gefunden hatte.

Trothem das St. Gallische Seminar einen Teil der Kantonsschule bildete, mußte es wegen Mangel an Lokalitäten ins Klostergebäude nach St. Georgen verlegt werden, woselbst die Seminaristen vormittags die pädagogischen Fächer beim Seminardirektor hörten, während sie nachmittags den Vorlesungen der Kantonsschulprofessoren beiwohnten. Diese Scheidung hatte ihre Schattenseiten, so daß schon 1838 verlangt wurde: Entweder gänzliche Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule oder dann völlige Trennung von derselben.

Der große Rat beschloß das erstere, worauf der erste Seminar= direktor seine Stelle niederlegte.

Im Jahre 1840 zählte das Seminar 43 Schüler. Es traten in den 40er Jahren im Durchschnitte 15 Lehramtskandidaten jährlich in den Schuldienst ein. "Der Geist der Lehrer", sagt der erziehungsrätliche Bericht von 1849, "ist im allgemeinen ein guter, ihr sittliches Betragen ein lobens=wertes, ihr Bildungsstand ein durchschnittlich befriedigender."

Die verhältnismäßig tüchtige Bildung und ernste Strebsamkeit der damaligen Lehrer, verbunden mit edler Begeisterung für den Lehrersberuf, war eine Hauptursache, daß die Volksschule jener Periode trot technischer Mängel und äußerer Hemmnisse so zielbewußt voranschritt und so schöne Resultate erzielte.

Als die katholische Kantonsschule im Jahre 1856 aufgehoben wurde, fiel in der Debatte noch der Antrag, das mit ihr verschwundene katholische Lehrerseminar als eigene Anstalt fortbestehen zu lassen. Die Katholiken stellten diese Forderung wegen der unüberwindlichen Scheu des Bolkes vor gemischten Erziehungsanstalten. 45 Stimmen standen im katholischen Großratskollegium gegen 45, worauf der Präsident desselben den Stichentscheid für dessen Unterdrückung gab.

In den Vorträgen, die nun bezüglich der gemeinsamen Kantonsschule vereinbart wurden, nahm man für das Lehrerseminar, statt der bisherigen zwei, drei Jahreskurse in Aussicht, da die neue Zeit auf allen Gebieten des menschlichen Lebens erhöhte Anforderungen stelle und deshalb vom Lehrerstand als dem vorzüglichen Volksbildner auch umfaffendere Kenntnisse verlange.

Großen Schwierigkeiten begegnete nach Aufhebung des konfessionellen Lehrerseminars die Konviktsfrage. Der 1857 wieder konservativ gewordene Administrationsrat wollte den Zöglingen des Lehrerseminars das Penfionat katholischer Fundation verschließen, ja machte im Jahre 1861 sogar Miene, es gänzlich aufzuheben, da es durch den Untergang der Kantonsschule seinen stiftungsgemäßen Zweck verloren habe.

Obschon der Regierungsrat dem letzteren Beschlusse der katholischen Oberbehorde seine Sanktion verweigerte, trat doch immer drängender an den Kantonsschulrat die Frage heran, wie für das Seminar die nötigen Lokalitäten gewonnen werden könnten, umsomehr, da wirklich im Jahre 1863 der in Aussicht genommene dritte Jahreskurs zum Seminar hinzutrat.

In dieser Not erbot sich die Ortsgemeinde Korschach, das Klosters gebäude Mariaberg (einst Filiale des Klosters zu St. Gallen) unter günstigen Bedingungen für ein Lehrerseminar zu überlassen. Sosort richtete der Kantonsschulrat an die Regierung das Gesuch, die gute Geslegenheit rasch zu benützen. Umsonst; der Notstand dauerte in erhöhtem Grade fort. Ein neues Anerbieten kam aus dem Kloster Neu St. Johann. Ein neues Gesuch des Kantonsschulrates mit Gutachten über beide Projekte, geht diesmal an den großen Kat. Zum zweiten Mal verzgeblich.

Im Frühling des Jahres 1864 endlich, nach einem für das Seminar gesundheitlich sehr unbefriedigenden Schuljahr ging der Regierungs= rat auf das Gesuch wohlwollend ein. Schon in der Juni-Session des Großen Rates erhielt es auch die staatliche Sanktion, so daß bereits zu Anfang des Wintersemesters 1864 Mariaberg bezogen werden konnte, nachdem der Große Rat das Seminar kurz vorher zur kantonalen Anstalt erhoben hatte.

Seither hat sich das Lehrerseminar zu Mariaberg im allgemeinen ruhig fortentwickelt. Die Stürme der 70er Jahre geisterten wohl auch durch die alten Klosterhallen und es hat Zeiten gegeben, wo namentlich das katholische Volk der Anstalt mißtrauisch gegenüberstand. Doch ist sie von größeren Kämpfen verschont geblieben und hat sich unter tüchtigen Direktoren einen geachteten Rang unter ihren Schwesteranstalten erzworben.

Von den zwei Forderungen, die Seminardirektor Largiader im Jahre 1874 in eigener Schrift vertrat und warm verteidigte, ist eine in neuester Zeit verwirklicht worden. Im Jahre 1891 traten nämlich die

ersten Töchter ins Lehrerseminar, um sich als Lehrerinnen auszubilden, und jenes Beispiel, das in andern Kantonen und Ländern nicht ohne Segen längst geübt worden war, hat seither mehr Nachahmung gefunden.

Die zweite Forderung, die einen vierten Seminarkurs verlangte und die seit mehr denn zwanzig Jahren oft wiederholt worden ist, hat der Volksentscheid erst unlängst, vielleicht für lange Zeit begraben.

(Fortsetzung folgt.)

## St. Gallische Examenrechnungen pro 1900.

## Sekundarschulen. 3. Klasse.

- 1. Wie viel hat heute ein Geschäftsmann seinem Banquier für einen in 42 Tagen fälligen Wechsel von Fr. 560 bei Berechnung von 4 % Diskonto und Zurechnung von ½ % Provision und 30 Cts. für Stempel zu bezahlen?
- 2. Für einen in 36 Tagen fälligen Wechsel von Fr. 760 habe ich der Bank heute 756 Fr. 20 Cts. zu bezahlen. Wie viel % Diskonto wurde berechnet?
- 3. Wie viel Fr. kostet ein m im Verkaufe, wenn man für 36,5 Yards in Manchester 2 Pfd Sterl. 8 Schill. bezahlte, wenn 35 Yards = 32 m, 1 Pfd. Sterl. = 25,8 Fr. sind, die Einkaufsspesen 12 % betragen und man 10 % gewinnen will? (Kettensatz.)
- 4. Bei einem Truppenzusammenzug erhält die Gemeinde A. 40 Mann 4 Tage lang, B. 80 Mann 3 Tage lang und C. 180 Mann 2 Tage lang einquartiert. Die Eidgenossenschaft zahlt im ganzen Fr. 2470 Entschädigung. a) Wie viel erhält hievon jede Gemeinde? b) Wie viel Fr. Entschädigung rechnet man pro Mann und pro Tag?

## Sekundarschulen. 2 Klasse.

- 1. Jemand hat bei einem Einkauf von 2948 Fr. 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> o/o Spesen. Er will an seiner Ware 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> o/o gewinnen; wie teuer muss er sie verkaufen?
- 2. Eine Ware wiegt brutto 426 kg, Tara  $4^{1}/_{2}$  %. Was kostet dieselbe, wenn  $1^{1}/_{2}$  % Gutgewicht und per kg = 1 Fr. 80 Cts. berechnet werden?
- 3. Ein Buchhändler gestattet mir, bei Bezug einer grösseren Partie Bücher 12 Fr. 80 Cts. Rabatt. Er berechnete 8½ 0/0. Wie hoch beläuft sich die Rechnung?
- 4. Ein Strassenbau kostet drei Gemeinden Fr. 76,300. Die Gemeinde A. ist daran beteiligt mit 400,000 Fr., B. mit 1½ Millionen Fr. und C. mit 900,000 Fr. steuerbarem Vermögen. Wie viel hat jede Gemeinde nach Verhältnis des letztern zu bezahlen?

## Sekundarschulen. 1. Klasse.

- Ein Bauplatz ist 26 m lang und 18 m breit und wird verkauft für 12 Fr. 80 Cts. per m<sup>2</sup>. Wie gross ist der Erlös?
- 2. Ein Händler kauft 65½ q Heu für 604 Fr. und verkauft den q von demselben wieder für 11 Fr. 20 Rp. Wie viel gewinnt er bei diesem Handel?
- 3. An einer Maschine arbeiten 18 Mann und würden dieselbe in 25 Tagen fertig bringen. Nach 6 Tagen gehen jedoch 5 Arbeiter weg. Wie lange dauert es jetzt noch, bis die Arbeit vollendet ist?
- 4. 1,25 kg Garn geben ein 1,85 m langes und 40 cm breites Zeug. Wie viele kg Garn sind zu einem 10,2 m langen und 72 cm breiten Zeuge erforderlich?